

Ordination Ehepaar Cramer mit Aussendung nach PNG, am 13.11.2016

Lukas 9, 57-62 Vom Ernst der Nachfolge

Liebes Ehepaar Cramer, liebe festliche Gemeinde!

Es ist ein großer, ein wichtiger Tag für Sie, Ihre Familie, Ihre Angehörigen, Ihre Eltern, Ihre Wegbegleiter, für Mission Eine Welt, für die ganze Gemeinde.

Sie werden heute berufen, gesegnet und gesendet, in das Amt der öffentlichen Verkündigung durch Wort und Sakrament. Ein langer, manchmal auch schwerer Weg findet seinen vorläufigen Abschluss. Beide sind sie von Kindheit und Jugend an geprägt durch den christlichen Glauben, ein christliches Elternhaus, Jugendgruppen, Freizeiten, durch das Eingebundensein in eine christliche Gemeinschaft. Das geistliche Rüstzentrum Krelingen ist für sie ein wichtiger, lebensbestimmender Ort. Hier haben sie sich kennengelernt, bis heute bestehen intensive Kontakte dorthin. Ihr Studium absolvierten sie in Leipzig und Mainz. Beide haben sie Auslandserfahrungen, in Brasilien, in Kenia, in den USA, in London, in der Türkei und Bosnien-Herzegowina. Sie lernten ihre lutherische Theologie dabei schätzen und sind gerne in der ELKB zu Hause. Gleichzeitig haben sie in weites Herz für die Ökumene und die Mission gewonnen. Ihre Erfahrungen haben sie ermutigt, sich auf die Dozentenstelle in Logaweng in PNG zu bewerben. Sie wollen sich dort aktiv in die Gemeinschaft einbringen mit ihrer Person, ihrem Wissen, ihrem Glauben. Sie wollen mit den Menschen dort Glauben und Leben teilen. Praxis und theoretische Reflexion sind für sie eng verzahnt. Das wird in PNG sicher auch besonders von Ihnen gefordert sein. Sie wollen den Menschen die heilmachende und befreiende Kraft des Evangeliums vermitteln. Das ist ein mutiger Schritt. Sie werden herausgefordert und sie werden sicher auch beschenkt in ihrem Dienst.

Mit Gottes Hilfe und seinem Segen, dem Ja der Gemeinde und der Kirche zu Ihnen als Pfarrer und Pfarrerin können auch Sie Ihr „Ja“ getrost sprechen zu diesem Amt, zu dieser Verantwortung und dieser Aufgabe, zu Ihrer Sendung nach PNG. In der Nachfolge Jesu.

Sie versprechen bei Ihrer Ordination, Jesus nachzufolgen, indem sie das Evangelium predigen, der Gemeinde mit Taufe und Abendmahl dienen, am Aufbau der Gemeinde mitwirken und das auch mit ihrer Lebensführung glaubwürdig bezeugen.

Unser heutiges Predigtwort hat in der Lutherbibel die Überschrift: „Vom Ernst der Nachfolge“. Also nicht Willkommen im Freundeskreis Jesu, willkommen in der weltweiten Kirche und ihrer Mitarbeiterschaft! Sondern: Vorsicht! Weißt du auch, auf was du dich einlässt? Es wird nicht nur schön sein, oder gar bequem, mir zu folgen.

Gute Werbespots schauen anders aus, oder?

Sie sind witzig, nicht so nachdenklich. Und da wird einem immer etwas versprochen: Glück, Wohlstand oder Gesundheit. Wir werden mit gut durchdachten Methoden zu bestimmten Dingen und Entscheidungen gelockt. In der Kirche machen wir es für gewöhnlich auch so: wir halten die Schwelle niedrig, damit die Leute zu uns kommen. Wir wollen einladend wirken. Wir wollen die Menschen gewinnen und sie nicht abschrecken.

Und nun kommt Jesus daher und verspricht uns in der Nachfolge Armut und Heimatlosigkeit. Wer will das denn?

Dass Jesus durch die Jahrhunderte hindurch dennoch Nachfolger und Nachfolgerinnen gewinnt, bleibt ein Wunder. Und viele von seinen Nachfolgern haben das ja wirklich erlebt: das Leben von seiner

Kehrseite, in Verfolgung, im Angefochtensein: Paulus, Martin Luther, Dietrich Bonhoeffer, um die ganz Großen zu nennen.

Ich denke dabei auch an die Pioniere in der Mission wie Johann Flierl oder Christian Keysser. Was haben sie und ihre Familien nicht alles auf sich genommen, um das Evangelium nach PNG zu bringen!

Ich habe großen Respekt vor der Arbeit der Mitarbeitenden in PNG, ich durfte manche von ihnen ja kennenlernen und erleben bei unserer Reise im September. Sie alle sind durchdrungen davon, den Menschen die befreiende und heilende Kraft des Evangeliums zu verkündigen, und ihnen zu helfen, das in ihrem Land und in ihrer Kirche zu leben. Sie nehmen Unbequemlichkeiten und auch Gefahren auf sich, stellen ihr Leben um, stellen sich ein auf eine oft sehr fremde Kultur und Lebensweise. Sie erleben Erfolge, aber auch Rückschläge. Sind voller guter Ideen und Tatendrang, und dann aber auch manchmal frustriert und ernüchtert.

Nachfolge ist nicht nur schön, sondern eben wirklich auch sehr ernst. Zuerst will die Sache Jesu Gestalt gewinnen, braucht begeisterte Menschen, mutige Schritte, tatkräftigen Einsatz. Die Nachfolge Jesu nimmt uns ganz und gar in Anspruch. Aber sie hat auch eine große Verheißung: Die Jünger und Jüngerinnen Jesu erhalten offenbar die Kraft, glaubwürdige Zeugen und Zeuginnen zu werden.

Und doch bleiben die bedrängenden Fragen an die Worte Jesu: Darf ich mich in der Nachfolge denn nicht an einem bestimmten Ort zu Hause fühlen und Nestwärme verspüren? Ohne das Gefühl von Geborgenheit kann doch niemand leben! Die letzte Ehre verweigern, sogar noch jemandem, der mir sehr nahe stand – ist das nicht zu viel verlangt – ja geradezu pietätlos? Steht Jesus denn gegen die einfache Menschlichkeit und verwehrt er Gesten der Zuneigung? Nicht einmal Abschied nehmen von denen, die mit mir leben? Kann ich das denn?

Will Jesus das wirklich von mir? Oder wie meint er es dann?

Jesus erwartet das Unbedingte von uns. Es gibt Situationen, da darf man sich nicht herausreden, mit gar nichts. Da muss man ein klares Wort sprechen oder helfend eingreifen. Es gibt Augenblicke, da hat man den Worten Jesu zu folgen, was auch immer sonst gerade von einem gefordert wird und was man auch immer angeblich Wichtigeres vorhat. Ich glaube nicht, dass Jesus uns hier versagt, unsere Toten zu bestatten, oder uns liebevoll um unsere Angehörigen zu kümmern. So mitleidslos ist Jesus nicht, das wissen wir. Es gibt aber bestimmte Augenblicke, wo wir genügend Ausreden finden, um dem Willen Jesu nicht folgen zu müssen. Ja, aber – Ja, gleich – zuvor muss ich noch ...

Wenn meine Kinder auf eine Aufforderung so antworten, dann weiß ich: es passiert gar nichts.

Und ich kenne das an mir selber auch: diese Aufschieberitis: Zuerst muss ich das noch machen, dann jenes, dann aber ... Und dann bleibt das Wichtige doch liegen, wird wieder mal verschoben. Oder gar nicht gemacht. Und irgendwann ist es dann vielleicht zu spät – wieder eine Chance vertan.

Der Anspruch Jesu ist radikal. Er macht wirklich auf den Ernst der Nachfolge aufmerksam. Er sagt: wenn du mit mir gehst, dann betrifft das dein ganzes Leben, nicht nur den Sonntagvormittag. Das hat Auswirkungen, du wirst dich entscheiden müssen, du wirst dich auch abgrenzen müssen. Manches, was du erlebst, ist mit einem Leben in der Nachfolge Jesu nicht mehr vereinbar. Jesus sucht bei uns nicht die halbe, sondern die ganze, ungeteilte Hingabe an Gott. Wenn Nachfolge, dann richtig. Manchmal sogar mehr, als ich mir zunächst zutraue. Das ist dann das Wagnis, das Jesus sich

gelegentlich von uns wünscht. Nicht, dass wir daran scheitern. Sondern damit er uns zeigen kann, wie sehr er unser Wagnis und unser Vertrauen belohnt.

Bei unserem Gespräch haben Sie mir gesagt: Diese selbstgemachte Patchwork-Religion reicht ihnen nicht. Die Leute sollen nicht irgendetwas glauben, sich überall das herausnehmen, was ihnen gerade so gefällt. Sie wollen zu verbindlichem Christsein aufrufen und es vorleben. Menschen zu einer vertrauensvollen Beziehung zu Jesus einladen. Und dann ist eben nicht mehr alles gleich gültig und damit auch gleichgültig.

Am Ende unserer Geschichte steht ein ganz wegweisender Satz für ein Leben in der Nachfolge Jesu: **„Wer seine Hand an den Pflug legt, und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“**

Dieses Wort stammt aus einer Zeit, wo noch mit Ochse und Handpflug der Acker bearbeitet wurde. Vielleicht erleben Sie das in PNG noch.

Die Furchen müssen gerade sein. Konzentration bei der Arbeit ist nötig. Und jedes Mal, wenn man sich umblickt, kann der Pflug aus der Furche kippen. Dann ist viel Zeit- und Kraftaufwand nötig, um den Pflug wieder in die richtige Linie zu bringen. Beim Autofahren ist es nicht anders. Wer außer für einen kurzen Augenblick, mit Hilfe des Rückspiegels – längere Zeit nach hinten sieht, verursacht garantiert einen Unfall und kommt nicht an sein Ziel.

Nach hinten schauen bringt demnach nichts. Auch auf das schauen, was uns bedrängt und Angst macht, ist nicht ratsam. Wir erstarren wie das Kaninchen vor der Schlange. Immer nur die Probleme sehen und wälzen, „Nabelschau“ betreiben... Oder auf das Feld neben mir und vergleichen – alles die falsche Blickrichtung!

Jesus will seinen Jüngern und Jüngerinnen wohl diese Blickrichtung nach vorne einschärfen. Und er will uns mit dem Blick auf sich und sein Reich. Der Blick zurück hat bei der Arbeit keinen Platz, dafür ist Zeit in der Pause, in der Besinnung. Dann kann er sogar Kraftquelle sein. Aber Achtung beim Pflügen, beim Zugehen auf das Ziel! Da hilft es nichts, wenn wir zurückschauen und meinen: Früher war alles besser. Wir haben das immer so gemacht und wollen das auch nicht ändern. Wenn neue Wege beschritten werden sollen, ist oft viel Misstrauen oder gar Ablehnung da. Das ist bei uns in Bayern so und das ist auch in PNG so.

Wir erleben gerade eine intensive Diskussion darüber, wie unsere Kirche in Zukunft aussehen soll. Profil und Konzentration heißt der Prozess. Wo müssen wir uns konzentrieren, damit wir profilierter arbeiten und wirken können? Es wird sich manches ändern müssen in den nächsten Jahren, hier bei uns und in PNG. Sie dürfen als junge Kollegin und Kollege diesen Prozess mitgestalten und ihre Erfahrungen, aber auch ihre Hoffnungen für die Kirche weltweit einbringen. Das ist eine große Chance und Herausforderung.

„Vertraut den neuen Wegen“ – ist leichter gesungen als getan.

Schauen wir nach vorn, auf das Ziel! Schauen und vertrauen wir auf das Reich Gottes, an dem wir mitarbeiten dürfen, das uns und unsere Kraft, unsere Talente braucht, damit es immer wieder neu Gestalt gewinnen kann. Gott wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht. Er wird unser Vertrauen und unser Wagnis, ihm zu folgen, belohnen.

In der Ordination sagt Gott zu Ihnen „Ja“: Sie werden gerufen, gesegnet und gesendet, an seinem Reich mitzubauen. Gott lässt die Früchte wachsen, für deren Samen sie jetzt die Furchen ziehen. Er nimmt sie in seinen Dienst. Er gibt zu Ihrem Tun und Lassen seinen Geist. Dass sie es wagen und ihm vertrauen, wird er Ihnen reich belohnen.

So ordinieren wir Annegret und Knut Cramer mit Gebet und Auflegen der Hände.
zum Dienst Amt der öffentlichen Verkündigung und erbitten dazu den Beistand des Heiligen Geistes
mit dem Lied „Komm Heil‘ger Geist mit deiner Macht“